

Holzbulletin 101/2011 Handwerk und Unternehmertum

Werkstatt- und Wohnatelier Storni, Meilen
Jurassische Holzfachschule, Delsberg
Forstwerkhof, Villars-Tiercelin
Revitalisierung Bürohaus und Ausstellungsneubau PVA AG, Altendorf
Verwaltungsgebäude der Zaugg AG Rohrbach
Werkhalle sowie Kompetenzzentrum Bauen und Energie der Uffer AG, Savognin



Ökonomischer und zugleich atmosphärischer Holzbau: Werkstatt- und Wohnatelier Storni, Meilen.
Architektur: Leo Frei Architekten, Stäfa und Zürich

Gebaute Zuversicht

Die Wald- und Holzwirtschaft liefert nicht nur Material, Bauwerke und Ausbauten für andere, sondern baut oft auch für sich selbst. Mit einigen Beispielen versucht das aktuelle Holzbulletin dieses Geschehen einzufangen. Es beginnt mit dem Atelier von Candido Storni in Meilen, wo Möbel und Skulpturen entstehen, die regelmässig in der Galerie Schlégl in Zürich ausgestellt werden. Der Neubau berücksichtigt die Nachbarschaft zum geschützten Ortsbild, nimmt demzufolge den alten Baukubus und dessen ursprüngliche Erscheinung auf, spricht aber architektonisch auch eine zeitgemässe Sprache.

In der jurassischen Holzfachschule in Delsberg finden praktische und theoretische Kurse für angehende Schreiner und Holzbaufachleute/Zimmerleute statt. Der Neubau, funktional und nüchtern, stellt den Baustoff Holz ganz in den Vordergrund, übernimmt also selber eine didaktische Rolle bei seinen Nutzern.

Im Forstwerkhof der Fusionsgemeinde Villars-Tiercelin stehen dem Forstbetrieb Büros, Werk- und Lagerräume zur Verfügung. Der naheliegende Baustoff Holz kommt in der Konstruktion ebenso wie in inneren und äusseren Oberflächen zum Ausdruck. Die Fassadenbekleidung aus Schwartenabschnitten stellt sogar eine direkte Verbindung zur Waldumgebung her.

Mit einer Aufstockung über der bestehenden Lagerhalle erhält die PVA AG in Altendorf, die im Handel mit Holzwerkstoffen, Parkett und Türen tätig ist, eine neue Ausstellung, wobei gleichzeitig das bestehende Bürohaus eine Neuorganisation findet. Dass Kundenkontakte eine wichtige Rolle in der Ausgestaltung der Revitalisierung und des Neubaus spielen, wird im Innern insbesondere beim lichtdurchlässigen, offenen Empfangsbereich und in der grosszügigen Expo offenkundig.

Zwei alteingesessene Holzbaubetriebe, die Zaugg AG Rohrbach und die Uffer AG in Savognin, thematisieren mit ihren Bauten für die eigene Firma besondere Kompetenzen: Die Zaugg AG Rohrbach weist die Eignung des Hallenbaus zur Erstellung architektonisch anspruchsvoller Dienstleistungsgebäude nach, wobei Stahl- und Holzbau effizient kombiniert werden. Die Uffer AG hat neben Produktions- und Verwaltungsbauten auch ein Zentrum für Bauen und Energie mit Ausstellungs-, Schulungs- und Seminarräumen erstellt. Selbstverständlich kommen dabei technische Installationen wie Hackschnitzelheizung, kontrollierte Lüftung mit Wärmerückgewinnung und Luft-Erd-Register für die Vorwärmung der Aussenluft, Nutzung der Abwärme der Druckluftanlagen und Fotovoltaik zur Anwendung.

Jedes der dokumentierten Bauwerke hebt also gezielt einen Aspekt der Firmenkultur hervor. Als Firma eine Kultur zu leben, bedeutet natürlich, über einen Begriff von Identität zu verfügen. Handwerkliche Kleinbetriebe sehen diese oft in der Qualität ihres Schaffens, da dies die Kompetenz der Firma in Form der Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter direkt widerspiegelt. Für grössere Unternehmen wandelt sich der Begriff der Identität in je verschiedene Gestalten – sichtbar in den Beispielen dieses Heftes.

Verbindendes Element des Ausdrucks ist Holz in all seinen Formen, also das Material, das auch Bindeglied der Wald- und Holzwirtschaft respektive das Bindeglied zwischen deren Unternehmen und den darin tätigen Menschen ist. Ein weiteres verbindendes Element ist nicht zu übersehen. Die Betriebsbauten der Holzbranche bringen eine Bewegung zum Ausdruck: Aufbruchstimmung, Zuversicht und Vertrauen in das Bauen mit Holz und dessen Potential.

Roland Brunner
Technische Kommunikation Lignum



Werkstatt- und Wohnatelier Storni, Meilen

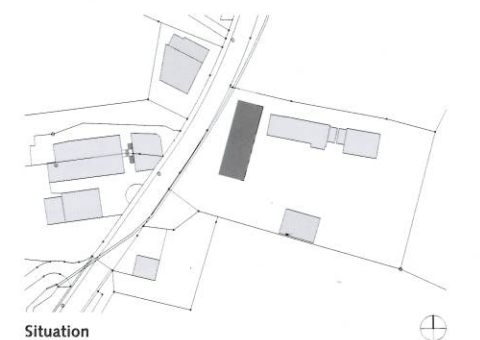
Oberhalb von Meilen liegt der Weiler Burg. Das geschützte Ortsbild und insbesondere die Burg Friedberg gehen bis auf das Jahr 1200 zurück. Nach einem Brand galt es, zwei etwa hundertjährige Scheunenteile in unmittelbarer Nachbarschaft des historischen Ensembles im Sinne eines Ersatzbaus/Wiederaufbaus neu zu erstellen.

Ursprünglich landwirtschaftlich, dann als Teil eines Werkhofs genutzt, sollte der Neubau sowohl als Werkstatt- als auch als Wohn- und Ateliergebäude dienen. Die Bauherrschaft betrieb schon vor dem Neubau eine benachbarte Holzwerkstatt und wünschte sich einen ökonomischen und zugleich atmosphärischen Holzbau.

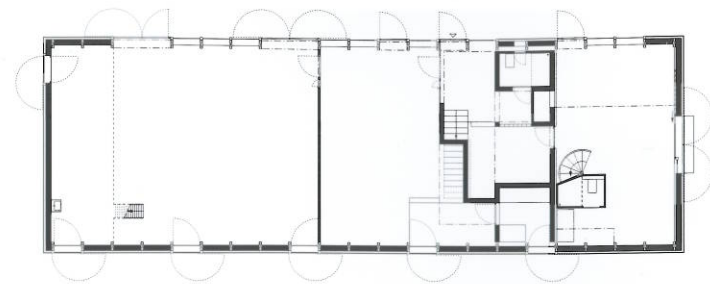
Aufgrund der Nähe zum geschützten Ortsbild wurde die Gestaltung des Neubaus durch das Baukollegium der Gemeinde begleitet. Während der alte Baukubus und das ursprüngliche Erscheinungsbild als Scheune erhalten bleiben sollten, durfte der architektonische Ausdruck eine zeitgemässe Sprache sprechen. Die Idee für eine Gesamtbebauung des Werkhofsareals basiert auf einem Hofkonzept. Belichtung und Erschliessung der Gebäude folgen der hofseitigen Hauptorientierung. Der Ersatzbau übernimmt dieses Muster und bildet zugleich Eingangsvolumen und Strassenrücken. Die strassen-

seitige Westfassade erscheint möglichst geschlossen, während die Hofseite grössere Öffnungen aufweist. Besondere Anforderungen wurden an die Dachfenster als nichthistorisches Bauelement gestellt. Zur Kaschierung wurden sie in der Dachfläche versenkt und mit einem ziegelebenebenen Dachflächengitter belegt. Im Vergleich zu den alten, sehr heterogenen Gebäuden ist der neue Baukörper sowohl formal als auch hinsichtlich Materialisierung ruhig ausgebildet. Aufgrund der Ökonomie des Baustoffes Holz und wegen der beruflichen Verbundenheit des Bauherrn mit dem Material wurde der Ersatzbau in Holzbauweise ausgeführt. Die Aussenwände und Geschossdecken bestehen aus vorgefertigten Holzrahmenbauelementen. Der massive Kern aus Beton und Backstein dient der Gesamtstabilisierung und der Brandabschnittbildung. Innerhalb des ursprünglichen Scheunenprofils ist der Neubau auf einem ökonomischen Holzraster von 1,25m aufgebaut. Träger in Brettschichtholz überspannen in diesem Rhythmus den stützenfreien Werkstatttraum über eine Tiefe von 9m. Der Raster wird ebenfalls für den angrenzenden, durch ein Treppenhaus getrennten Wohnteil weitergeführt. Während im Werkstattbereich der Bau zweigeschossig ist, mit einem Schaulager im Dachraum, entwickelt sich das seeseitige, loftartige Wohnatelier über total drei Geschosse. Wo der Stützenrhythmus nicht ver-

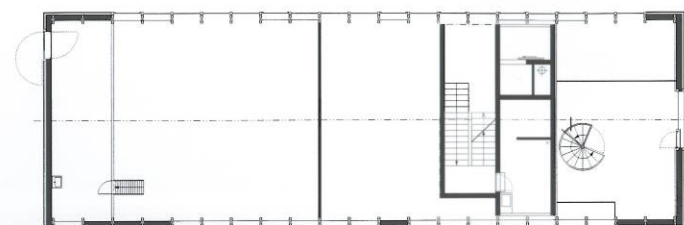
glast ist, ist die Fassade mit einer rohen Bretterschalung bekleidet. Zusammen mit dem weitausladenden Dach nimmt der Bau auf diese Weise Bezug auf traditionelle Scheunenformen und lehnt sich an die historische Umgebung an.



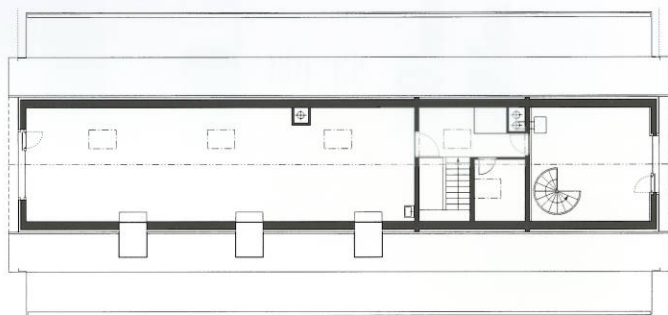
Situation



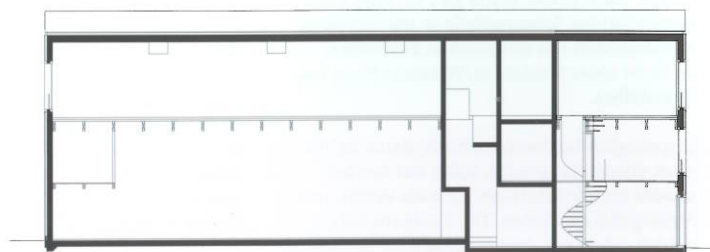
Erdgeschoss



Galeriegesschoss

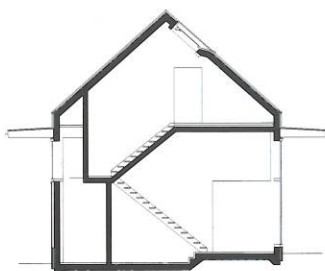


Dachgeschoss

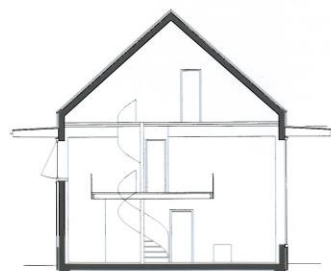


Längsschnitt

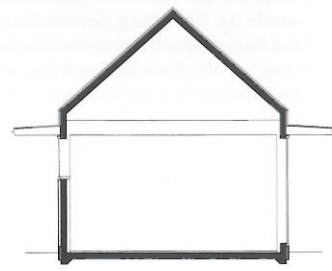
10 m



Querschnitt Erschliessung

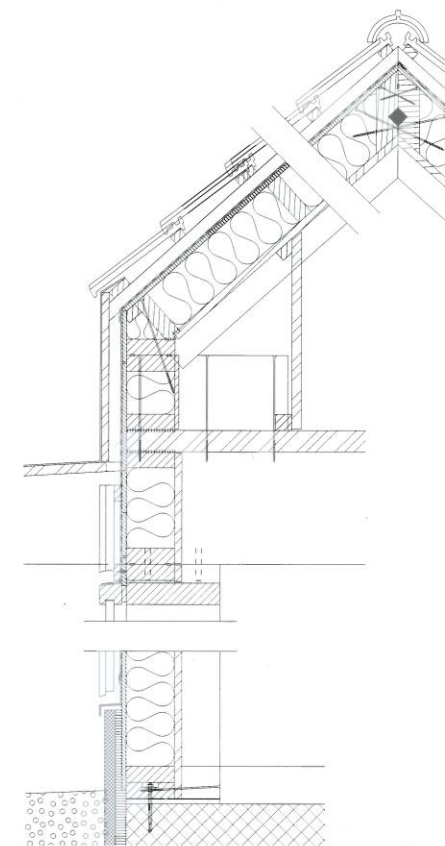


Querschnitt Atelier



Querschnitt Werkstatt

Ort Auf der Burg 12, 8706 Meilen
 Bauherrschaft Candido Storni, Meilen
 Architektur Leo Frei Architekten, Stäfa und Zürich
 Bauingenieur HTB AG, Stäfa
 Holzbauingenieur Makiol+Wiederkehr, Beinwil am See
 Holzbau Kübler AG, Oetwil am See
 Materialien Brettschichtholz in Fichte/Tanne 52 m³ und in Lärche 2 m³; Platten: Dreischichtplatten 27 mm 627 m², 35 mm 93 m², 50 mm 44 m², 80 mm 216 m², diffusionsoffene, mitteldichte Holzfaserverplatte 616 m²; Bodenriemen 50 mm 194 m²; Fassadenbekleidung: zweilagige Deckenschalung 262 m²
 Baukosten BKP 2 CHF 1,78 Mio.
 davon BKP 214 CHF 420 000.-
 Grundstücksfläche 1150 m²
 Geschossfläche 450 m²
 Kubatur SIA 116 2500 m³
 Kubikmeterpreis SIA 116 (BKP 2) CHF 712.-
 Bauzeit 2007-2009
 Fotograf Hannes Henz, Zürich



Fassadenschnitt Werkstatt

Dachaufbau von aussen:

- Ziegel
- Lattungen
- Unterdachfolie
- Diffusionsoffene, mitteldichte Holzfaserverplatte 16 mm
- Binder 100 x 300 mm, im Abstand von 1250 mm
- Pfetten zwischen Binder 180 mm/Dämmung
- Dreischichtplatte 27 mm

Deckenaufbau von oben:

- Bodenbelag
- Unterlagsboden
- Trittschalldämmung
- Rippenelement:
- Fünfschichtplatte 80 mm
- Rippen 420 mm, im Abstand von 1250 mm

Aufbau Aussenwand von innen:

- Stütze 100 x 350 mm, im Abstand von 1250 mm
- Dreischichtplatte 27 mm, luftdicht
- Riegel 180 mm/Dämmung
- Diffusionsoffene, mitteldichte Holzfaserverplatte 16 mm
- Windpapier
- Lattung 2 x 30 mm gekreuzt
- Schalung 24 mm